

Exkursion nach Lodz

18.03.- 23.03.2024

Studiengang B.A. Soziale Arbeit



Tag 1- Montag

Am 18.03.2024 begann unsere Reise nach Polen. Treffpunkt für die Studierenden war der Bahnhof in Braunschweig. Die ersten kamen gegen 9:30 Uhr an, holten sich noch schnell einen Kaffee und gingen zum Gleis. Alle Studierenden waren pünktlich da, außer der Zug. Wir nutzen die Zeit um uns gegenseitig ein bisschen kennenzulernen und um uns unsere Erwartungen an Polen zu erzählen. Nach 30- 40 Minuten Verspätung, kam der Zug am Bahnhof an, wir suchten unsere Sitzplatzreservierung und jetzt gab es kein zurück mehr.

Die ersten mussten nach der langen Wartezeit erstmal schlafen, andere hörten Musik, guckten Filme oder schrieben Hausarbeiten für die Hochschule. Durch die Verspätung in Braunschweig dachten wir eigentlich, dass wir den Anschlusszug in Berlin verpassen würden, dieser wartete allerdings auf uns, da die Kontrolleurin Bescheid sagte, dass wir später kommen.

In Berlin trafen wir dann auf Herrn Boeckh, stiegen in den nächsten Zug und die Fahrt ging weiter. Leider war das Glück an diesem Tag doch nicht ganz auf unserer Seite. Von Berlin ging es direkt nach Polen, Poznan. Von dort sollte eigentlich direkt der nächste Zug nach Lodz Kaliska, aber wie es auch anders sein soll verpassten wir diesen natürlich...

Um 20 Uhr waren wir endlich in Lodz Kaliska angekommen. Wir fuhren mit der S-Bahn bis zur nächst gelegenen Haltestation unseres Hostels, liefen noch ein kleines Stück zu Fuß die Straße hoch und waren endlich angekommen. Unser Hostel war direkt auf der Piotrkowska- eine sehr belebte Straße mit vielen Bars, Einkaufsmöglichkeiten und Restaurants.

Die englischen Studenten waren Sonntag schon angereist und saßen in einer Bar bei uns in der Straße. Machen gingen nach dem Check- in noch dorthin für ein erstes Kennenlernen, andere blieben nach der anstrengenden Zugfahrt lieber auf ihrem Zimmer und gingen schon schlafen. Wir freuten uns sehr auf die kommenden Tage!

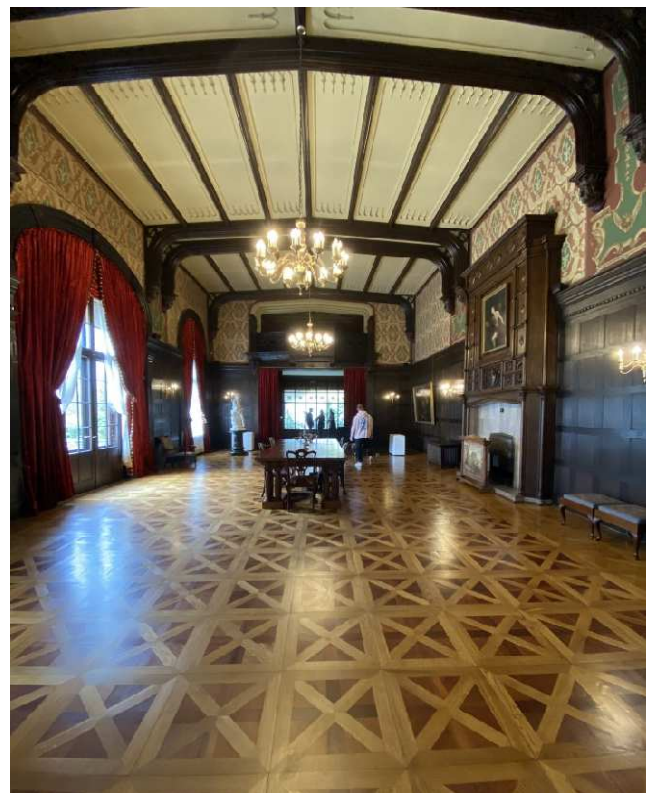


Tag 2- Dienstag

Der heutige Tag startete um 9 Uhr und begann mit einer Stadtführung durch Lodz (zum Thema Migration und Manufakturen.) Dabei wurden uns Details über die Geschichte und die Infrastruktur der Stadt erzählt. Besonders interessant war, dass es dort eine Filmschule gibt, die eine der besten und bekanntesten auf der ganzen Welt ist. Berühmte Schauspieler haben dort ihre Ausbildung absolviert. Zwischendurch haben wir eine kleine Pause in einer kleinen Bäckerei neben der alten Manufaktur gemacht. Des Weiteren waren wir während der Stadtführung in einem Souvenirshop und haben uns Fotos von der Adelsfamilie der Stadt angeguckt. Danach haben wir uns in zwei Gruppen aufgeteilt und haben zwei verschiedene Museen besichtigt. Unsere Gruppe hat sich das Karl Scheibler Anwesen angeschaut, was sich aus prunkvoll eingerichteten Zimmern, Fotos der Familie und einem herrschaftlichen Garten zusammensetzt.

Am Nachmittag schauten wir uns in der Uni mit anderen Studierenden den Film „Sorry we missed you“ an. Der Film handelte von einer Familie in schwierigen sozialen und gesellschaftlichen Verhältnissen. Dabei wurden die Themen Migration, finanzielle Probleme, schlechte Familienverhältnisse und schlechte Arbeits- und Lebensbedingungen aufgegriffen. Die darauffolgende Diskussion über den Film wurde von polnischen Studierenden der Uni angeführt. Diese war sowohl bewegend als auch aufschlussreich und trug dazu bei unserem Verständnis für die Komplexität des Themas zu vertiefen. Dabei wurden Gesichtspunkte wie eine Stimme haben und in einer Gewerkschaft sein, thematisiert, was sich als eine komplexe Thematik herausstellte. Dabei fiel uns auf, dass es vergleichsweise in Deutschland besser möglich ist sich einzubringen bzw. seine Stimme zu erheben.

Insgesamt war der Tag geprägt von wichtigen Erkenntnissen, Einblicke in die Vergangenheit Polens, intensiven Diskussionen und inspirierenden Begegnungen, die unseren Blick auf (erzwungene) Migration bzw. Armut und die Rolle der Sozialen Arbeit in unserer Gesellschaft bzw. in Polen erweitert haben.



Tag 3- Mittwoch

Mittwoch startete unser Tag mit einer Tramfahrt, um pünktlich um 10:00 Uhr im Marek Edelman Dialogue Centre in Łódź anzukommen. Dort konnten wir anhand eines Vortrages von Joanna Podolska einen Einblick in das Konzept des Centers bekommen. Das Dialogzentrum ist eine Institution, die sich mit dem Gedächtnis, der Geschichte und der Identität der Stadt befasst. Das Dialogzentrum bietet ein dynamisches und vielfältiges kulturelles Bildungsprogramm an, das sich sowohl an die polnische als auch an die ausländische Gemeinschaft richtet, die die Institution und Łódź immer häufiger besuchen. Wir konnten uns daraufhin im Gebäude umschaun und wurden danach von Michal Adamiak im Survivors Park herumgeführt. Dieser wurde zum Gedenken an die Vernichtung der jüdischen Gemeinde errichtet. Im Survivors Park wurden beispielsweise von Überlebenden des Litzmannstadt-Ghettos Gedenkbäume gepflanzt.

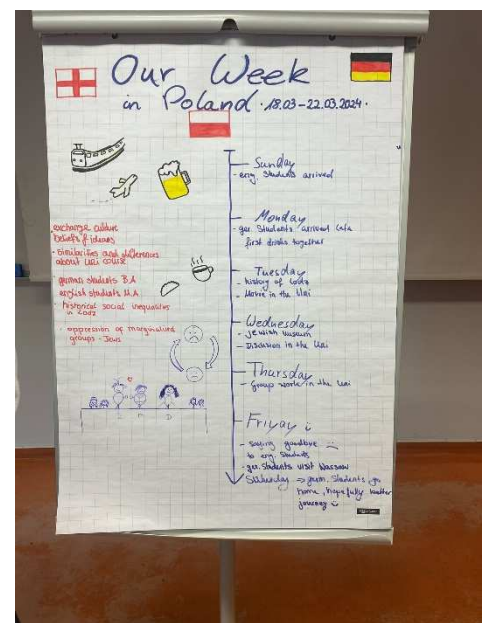
Am Mittwochnachmittag trafen wir uns mit polnischen und englischen Studierenden um 13 Uhr in der University of Lodz. Ab 13:15 Uhr wieder von polnischen Studierenden eine Diskussionsrunde eröffnet mit dem Thema Supervision. Bis 14:45 wurden über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den verschiedenen Ländern gesprochen. Des Weiteren haben wir uns über Arbeitsbedingungen und die Verdienstmöglichkeiten ausgetauscht. Im Anschluss gingen einige unserer Gruppe in ein polnisches Restaurant um die Nationalspeise Perrogie zu probieren. Den Abend verbrachten wir gemeinsam mit den englischen Studierenden in einer Studierendenbar. Dort saßen wir mit jungen polnischen Personen an einem Tisch und unterhielten uns über Stereotypen der eigenen Länder.



Tag 4- Donnerstag

Nicht unser letzter Tag in Polen, jedoch unser letzter Tag mit geplanten Aktionen in Łódź. Gestärkt durch Kaffee, für manche die Zigarette am Morgen und das kleine Frühstück im Magen machte sich die gesamte Gruppe aus deutschen und englischen Studis und Dozierenden ein letztes Mal auf den Weg in die Uni von Łódź. Dort angelangt wurde uns ein Seminarraum zur Verfügung gestellt, in dem wir nun die gesammelten Erfahrungen der letzten Tage Revue passieren lassen konnten. Hierfür haben wir uns in zwei Gruppen aufgeteilt, wobei in jeder Gruppe sowohl deutsche als auch englische Studis vertreten waren. Ziel war es ein Flipchart zu gestalten, auf dem die eingängigsten Eindrücke, Erfahrungen und Lehrinhalte dargestellt werden sollten. Gruppe A hat hierfür Beispielsweise eine Art Zeitstrahl gewählt, an dem nach chronologischer Reihenfolge Ereignisse, wie die Ankunft oder das erste Treffen der Reisegruppen, per Text oder künstlerisch festgehalten wurden. Gruppe B hat sich ebenfalls der Piktogramme für ihre Darstellung bedient und sich auf ihrem Flipchart mehr an einer Art Mindmap orientiert. Die Gruppen stellten jeweils ihr Flipchart vor und es entstand ein letzter sehr aufschlussreicher Austausch über die Erfahrungen der vergangenen Tage. Paulina, welche uns die Tage über von polnischer Seite aus begleitet hat und uns diese Reise dadurch zum Teil mit ermöglicht hat, wollten wir ein kleines Geschenk als Dankeschön machen. So haben wir ihr ein wenig Schoki und ein paar hübsche Blumen überreicht.

Den Donnerstagnachmittag konnte sich jeder frei einteilen: einige sind zur Manufaktura zum Shoppen und zur kulturellen Weiterbildung gefahren, andere haben Schlaf nachgeholt und wieder andere sind zur Living Library gegangen. Die Human Library ist ein Projekt, bei dem Menschen mit verschiedenen Hintergründen ins Gespräch kommen können. Statt Bücher aus Papier leiht man sich hierbei Menschen, sogenannte offene Bücher, und spricht mit ihnen für 30 Minuten über ihr Erlebtes. Jede*r Leser*in sucht sich beim Ausleihen Themen aus, die einen selbst viele offene Bücher werden auf Grund ihrer Geschichte, sei es ihr Beruf, ihre Herkunft ihr Erscheinungsbild, ihre sexuelle oder religiöse Orientierung oder eine psychische oder physische Krankheit stigmatisiert. Dieser Austausch soll Stigmatisierungen aufgebrochen werden. Zum Schutz teilnehmender Personen gab es in Łódź bei der Living Library Regeln zum Beispiel, dass man zwar jede Frage stellen kann, den Teilnehmenden ist aber selbst überlassen, ob sie die se beantworten wollen oder nicht. Die Voraussetzung, um so ein Projekt umzusetzen ist nämlich, dass alle Teilnehmenden respektvoll miteinander umgehen und offen für die Geschichte des anderen sind.



Tag 5- Freitag

Heute war unser letzter Tag der Exkursion, bevor wir morgen die Heimreise antreten sollten. Frühmorgens trafen wir uns als Gruppe und machten uns gemeinsam mit den englischen Studierenden auf den Weg zum Bahnhof, um den Zug nach Warschau zu nehmen. Auf dem Weg in die Hauptstadt freuten wir uns, das Beste aus unserem letzten Tag zusammen zu machen.

In Warschau angekommen, entschied sich ein Teil der Gruppe die Stadt zu erkunden, während der andere Teil das Museum des Warschauer Aufstandes besuchte. Als wir das Museum des Warschauer Aufstandes betraten, waren wir von der Intensität der Ausstellung beeindruckt. Die detailreichen Darstellungen und persönlichen Geschichten ließen uns mehr über Geschichte Polens erfahren.

Nachdem wir uns als Gruppe wieder vereint hatten, erkundeten wir gemeinsam die malerische Altstadt und schlenderten durch die Gassen Warschaus. Als der Hunger sich bemerkbar machte, machten wir uns auf die Suche nach einem gemütlichen Restaurant, um etwas zu essen.

Zurück am Bahnhof verabschiedeten wir uns von den englischen Studierenden mit einem herzlichen „see you soon“ und traten danach die Rückfahrt nach Lodz an, um dort den letzten Abend unserer Exkursion mit Kartenspielen zu verbringen und die Erlebnisse der letzten Tage Revue passieren zu lassen.



Tag 6- Samstag

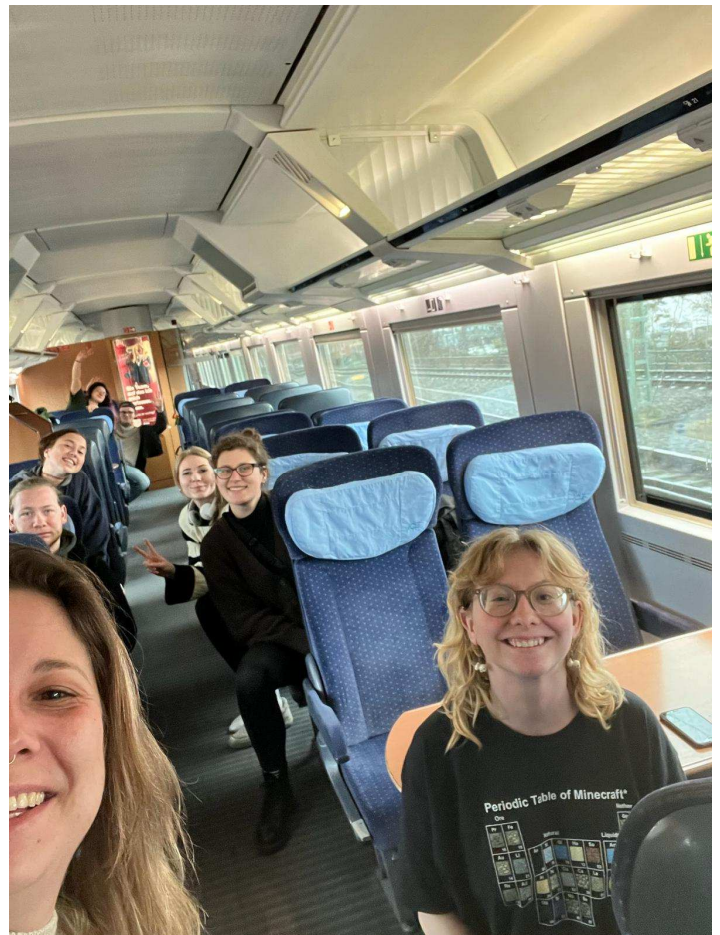
Es geht wieder nach Hause. Heute klingelte Wecker früher als die restlichen Tage, die Rückfahrt stand an. Wir trafen uns alle vor dem Hostel, sagten ein letztes Mal „Tschüss“ zum Rezeptionisten und laufen ein letztes Mal die Piotrkowska entlang zur Haltestation der Straßenbahn, die uns zum Bahnhof Lodz Kaliska brachte. Der Zug traf pünktlich ein, wir suchten unsere Sitzplätze und es ging endlich Richtung Heimat.

Auf dem Weg zum nächsten Bahnhof sprachen wir darüber, was wir Prüfungsleistungen machen wollten und wer welchen Tag für den Exkursionsbericht übernimmt. Dann hieß es auch schon wieder umsteigen in Poznan, auf dem Weg nach Berlin waren wir alle ziemlich müde und nicht mehr so gesprächig wie sonst die Tage. Einige schliefen, guckten Filme oder hörten Musik. Beim Ostbahnhof in Berlin verabschiedeten wir uns von Herrn Boeckh, der von dort aus weiter nach Bochum fuhr. Wir sprinteten durch den Berliner Hauptbahnhof, um unseren Zug nach Braunschweig zu bekommen (natürlich kam er zu spät und wir hätten ganz entspannt gehen können :D). Ein ganzes Zugabteil wartete nur auf uns und Zuhause war zum greifen nah, die Vorfreude stieg.

In Braunschweig angekommen verabschiedeten wir uns alle voneinander und fuhren Heim, manche mit dem Auto, andere mit dem Bus oder auch zu Fuß.

Eine tolle, lehrreiche, schöne und erlebnisvolle Woche geht zu Ende.

Danke für diese Woche!



Reflexionsberichte

Antonio Higl:

Während der Exkursion nach Łódź hatte ich die Gelegenheit, intensive interkulturelle Erfahrungen zu sammeln. Besonders beeindruckend war für mich der Austausch mit der englischen Studentengruppe. Ich bemerkte sofort kulturelle Unterschiede in der Art und Weise, wie wir kommunizierten. Zum Beispiel fiel mir auf, dass die englische Gruppe sehr direkt war und in ihrer Muttersprache mit uns kommunizieren konnten. Dies führte anfangs zu Missverständnissen, auch durch den starken britischen Akzent. Jedoch konnte durch Offenheit beider Seiten die Sprachbarriere, die bei uns Deutscher Truppe mehr aus Scham vor falschem Englisch bestand, schnell überwunden werden.

Ein interessantes Konzept für die Erweiterung des eigenen Horizonts vor allem auch in Hinsicht auf Einblick in andere Lebenswelten stellte für mich die „Human Library“ dar. Ich hatte vorher noch nie etwas davon gehört aber konnte zum Glück noch welche aus unserer Gruppe dazu motivieren mich dorthin zu begleiten. Kurz gesagt sind bei einer Human Library Lebensgeschichten von verschiedenen Menschen ausleihbare Bücher wie in einer Bibliothek. Man leiht sich hierbei also die Geschichte einer Person die sich bereitstellt sich anderen zu öffnen und etwas vielleicht nicht alltägliches Preiszugeben womit man ggf. noch nie Kontakt oder Erfahrung von hatte. So konnte ich mich bspw. mit einer asexuellen Person über positive und negative Erfahrungen mit der Sexualität im eigenen Leben im Kontakt mit anderen und die Akzeptanz und Offenheit der Gesellschaft austauschen. Ich hatte vorher kaum Wissen darüber und konnte so einen kleinen Einblick gewinnen. Es gab noch circa 20 weitere solcher „Bücher“, deren Geschichten von Erkrankungen und Erfahrung von Diskriminierung verschiedenster Gründe reichten. Ein schönes Konzept um der Erfahrung Anderer Gehör zu schenken und selbst Einblicke in andere Leben werfen zu können.

Insgesamt war die Exkursion nach Łódź eine bereichernde Erfahrung, die mir nicht nur neue Einblicke und Perspektiven ermöglicht hat. Ich habe gelernt, sensibler für kulturelle Unterschiede zu sein und wie man diese in interkulturellen Interaktionen überwinden kann. Der Austausch mit der englischen Studentengruppe hat mir mal wieder gezeigt, wie wichtig Offenheit ist, um trotz sprachlicher und kultureller Barrieren erfolgreich zu kommunizieren. Durch den direkten Kontakt mit Menschen vor Ort und den Austausch mit anderen werdenden SozialarbeiterInnen konnte ich Einblicke in die soziale Arbeit in Polen und GB gewinnen.

Julia Pankalla:

Ich bin mit den Erwartungen an die Exkursion gegangen, Spaß zu haben, neue Leute kennenzulernen, meine Englischkenntnisse zu verbessern und mehr über die Soziale Arbeit in anderen Ländern zu erfahren. Diese Erwartungen wurden definitiv erfüllt. Ich habe viele neue Erfahrungen und Einsichten gesammelt und somit meinen Horizont erweitert.

Das Erleben in der Gruppe war äußerst positiv. Es wurde ein abwechslungsreiches Programm organisiert, welches jedoch nicht zu vollgeladen war, also hatten wir genug Zeit um unsere Freizeit gemeinsam mit den anderen Studierenden zu planen und uns auszutauschen.

Die verschiedenen Programmpunkte haben mir geholfen einen Einblick in die Geschichte, Kultur und sozialen Herausforderungen anderer Länder zu gewinnen und somit hat die Exkursion mir fachlich wichtige Erkenntnisse vermittelt, insbesondere in Bezug auf die Arbeitsbedingungen von Sozialarbeitenden und die Rolle der Sozialen Arbeit in anderen Ländern.

Ich denke das Exkursionen wie diese eine Möglichkeit bieten persönlich und fachlich zu wachsen. Exkursionen ermöglichen es aus der Komfortzone herauszutreten, neue Erfahrungen zu sammeln und die interkulturelle Kompetenz zu stärken.

Lena Keen:

Als Teilnehmerin an der Exkursion nach Łódź habe ich viele positive und motivierende Erfahrungen gemacht, die meine persönliche und berufliche Entwicklung auf verschiedenen Ebenen gefördert hat.

Auf persönlicher Ebene war die Reise nach Łódź eine Chance, meine interkulturellen Kompetenzen weiter auszubauen. Besonders positiv möchte ich den Kontakt zu den englischen Studierenden hervorheben, der meine persönliche Erfahrung während dieser Reise maßgeblich geprägt hat.

Das Erleben in der Gruppe war ebenfalls äußerst positiv. Durch Gespräche und gemeinsame Aktivitäten entwickelte sich schnell eine Atmosphäre des gegenseitigen Respekts und der Offenheit, die es mir ermöglichte, mich wohlfühlen und neue Perspektiven zu gewinnen. Der Austausch mit meinen Mitstudierenden und Dozierenden hat nicht nur zu interessanten Diskussionen geführt, sondern auch mein Verständnis für die Herausforderungen und Chancen der Sozialen Arbeit vertieft. Wir haben gemeinsam historische Sehenswürdigkeiten erkundet und uns über die soziale Entwicklung in Łódź ausgetauscht, was mein Wissen über die polnische Gesellschaft und Sozialarbeit erweitert hat.

Fachlich habe ich wichtige Erkenntnisse gewonnen, insbesondere durch den Besuch des Marek Edelman's Dialogue Centers. Die Verbindung von historischen Sehenswürdigkeiten mit sozialen Entwicklungsprojekten hat mir gezeigt, wie eng Geschichte und Sozialarbeit miteinander verbunden sein können.

Die von den polnischen Studierenden organisierte Living Library, bei der Menschen ihre Lebensgeschichten und Erfahrungen teilen, war eine mir zuvor unbekannte Methodik, die einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat. Durch den direkten Kontakt mit den „Büchern“, wurde mir bewusst, wie wichtig es ist, sichere Räume zu schaffen zum Hinterfragen von Vorurteilen und das Entwickeln von Empathie für die Lebensrealitäten anderer Menschen. Die Living Library bietet nicht nur eine Möglichkeit zum persönlichen Austausch, sondern auch zur Reflexion eigener Vorurteile und Stereotypen.

Insgesamt hat mich die Exkursion nach Łódź positiv überrascht und motiviert, mich weiterhin aktiv in interkulturelle Austauschprogramme einzubringen und auch privat weiterhin interkulturelle Begegnungen zu fördern. Ich bin dankbar für das Erlebte und die Gruppengemeinschaft, die entstanden ist, und freue mich darauf, die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen in mein privates Leben und in meine zukünftige Arbeit einzubringen.

Lilith Gernert:

Die Exkursion hat mir viele neue Eindrücke in ein anderes Land, andere Kulturen und Sitten und in andere Sprachen gegeben. Dazu gehören die Infrastruktur, das Straßenleben, die Währung und das polnische Essen. Besonders anregend war der Austausch mit anderen Studierenden auf Englisch. Dabei konnte ich Einblicke in ihre Lebensweisen gewinnen und mein Englisch verbessern. Die Human Library war für mich ein extrem spannender Programmpunkt, da ich vorher noch nie an so etwas teilgenommen hatte. Dabei konnte ich mehr über ein Thema erfahren mit dem ich mich bisher noch nicht sonderlich viel auseinandergesetzt habe. Es ist immer wieder wichtig sich bewusst zu machen, dass man nicht jeden gleichsetzt, da es sich dennoch um Individuen handelt, die andere Bedürfnisse haben und sich in vielen Punkten untereinander unterscheiden, auch wenn sie sich in der gleichen „Peer Group“ bewegen.

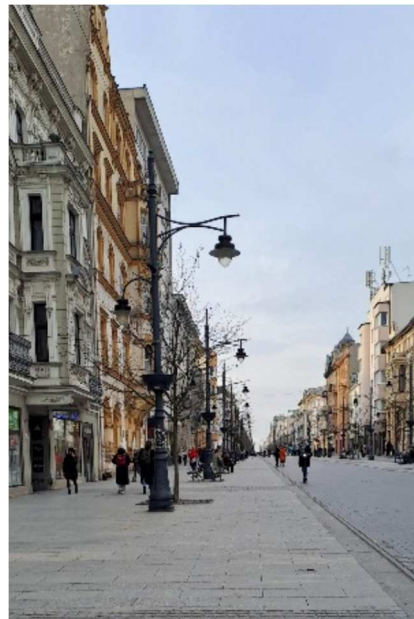
Des Weiteren berührt mich die Geschichte zwischen Polen und Deutschland sehr. Bisher wurde eher nur im Schulunterricht über all die Ereignisse und unsere deutsche Perspektive der NS-Zeit berichtet und analysiert. Es ist allerdings nochmal etwas ganz anderes in ein Land zu reisen das davon immens betroffen war und darunter gelitten hat. Jedes Land erzählt seine eigene Geschichte aus ganz verschiedenen Perspektiven und mit ganz unterschiedlichen Vergangenheiten und Entstehungsgeschichten. Diese ganze Reise hat mir mal wieder verdeutlicht, dass es so unendlich viele Sichtweisen gibt und wie essentiell es ist sich mehrerer Perspektiven bewusst zu sein und nicht nur auf Mundpropaganda zu vertrauen, sondern ebenfalls mit den Menschen und Betroffenen in direkten Kontakt zu treten. Zusammenfassend ist zu sagen, dass diese Exkursion mein Wissen über die Geschichte und die Soziale Arbeit in Polen erweitert und mir einen weiteren Denkanstoß für die Arbeit, das alltägliche Leben und den interkulturellen Austausch gegeben hat.

Max Steinmetz:

Die Exkursion nach Lodz, Polen, war eine bereichernde Erfahrung, die sowohl kulturelle Einblicke als auch historische Perspektiven bot. Während unseres Aufenthalts hatten wir die Gelegenheit, die reiche industrielle Vergangenheit der Stadt zu erkunden, die sich in den umgebauten Fabriken und den beeindruckenden Industriearchitekturen widerspiegelt. Besonders beeindruckend war der Besuch des Manufakturkomplexes, wo wir die Transformation der Textilindustrie im Laufe der Zeit hautnah erleben konnten und heute eine Vielzahl an Einkaufsmöglichkeiten waren. Darüber hinaus ermöglichte uns die Exkursion, die lebendige Kunstszene von Lodz kennenzulernen, angefangen von den Straßenkunstwerken bis hin zu den modernen Galerien. Ein Höhepunkt war der Besuch des Łódź Art Museum, wo wir von der Vielfalt und dem Talent der lokalen Künstler beeindruckt waren.

Neben den kulturellen Aspekten bot die Exkursion auch Raum für Reflexion über die Geschichte und die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs auf die Stadt bei unserer Stadtführung.

Insgesamt war die Exkursion nach Lodz eine unvergessliche Reise, aufgrund der Ernährung, die bei mir aufgrund der Weizenallergie eingeschränkt war, aber auch weil wir den Austausch mit den englisch sprechenden Studierenden und der polnischen Hochschule hatten.



Anna-Lena Galuschka:

Nachdem die Exkursion nach Lodz nun stattgefunden hat, kann ich mit Gewissheit sagen, dass meine Erwartungen weitgehend erfüllt wurden. Einerseits konnte ich meine beruflichen Kompetenzen erweitern bzw. mich auf mehreren Ebenen mit diesen auseinandersetzen und wertvolle internationale Kontakte knüpfen. Meine Erwartung mein Englisch zu verbessern ist eingetroffen, da ich mein eingeübtes Wissen auffrischen und ausschmücken konnte. Die Begegnungen mit Menschen aus verschiedenen kulturellen Hintergründen und die Erkundung neuer Orte haben meinen Horizont erweitert und mir wertvolle Erfahrungen geschenkt.

Aber nicht nur beruflich, sondern auch persönlich habe ich von der Exkursion profitiert. Der kulturelle und sozialarbeiterische Austausch hat mir nicht nur theoretisches Wissen vermittelt, sondern auch praktische Einblicke in die Soziale Arbeit in Polen ermöglicht. Die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen - sowohl aus beruflicher als auch aus persönlicher Perspektive - hat mir neue Perspektiven eröffnet und mein Netzwerk erweitert. Ob die Kontakte weiterhin bestehen bleiben weiß ich natürlich nicht, es wäre aber sehr interessant, wenn.

Besonders gefreut habe ich mich über den Teamgeist und den Spaß, den wir während der Exkursion erlebt haben. Persönlich habe ich mehr Zeit für mich gebraucht, dies wurde jedoch auch bedingungslos akzeptiert, wenn ich an abendlichen Aktivitäten teilgenommen habe, war dies immer sehr amüsant und offen.

Ich bin dankbar für die Erfahrungen, die ich gemacht habe, und freue mich auf zukünftige Möglichkeiten, die sich mir durch diese bereichernde Erfahrung eröffnet haben und bin wie immer sehr begeistert von den an der Uni angebotenen Exkursionen.

Julia Kattenstroth:

Für die Exkursion nach Polen habe ich mich entschieden, weil ich es als seltene Chance sah, mit Studierenden der Sozialen Arbeit aus anderen Ländern in Kontakt zu treten. Vor der Fahrt hatte ich keine genauen Vorstellungen, wie Soziale Arbeit in England und Polen aussieht und funktioniert. Auch vor dem historischen und politischen Hintergrund zwischen den beiden Ländern und Deutschland, empfand ich es wichtig sich damit zu befassen. Ich freute mich Kommilitonen aus höheren Semestern kennen zu lernen und mich mit ihnen über das Studium auszutauschen. Vorab hatte ich die Erwartung, dass wir trotz Programm und Veranstaltungen, genügend Zeit haben die Umgebung zu erkunden und die weiteren Studierenden kennen zu lernen. Des Weiteren hoffte ich auf ein gutes Gruppenklima und das ich meine Englischkenntnisse verbessern kann. Diese Erwartungen wurden erfüllt, wenn nicht sogar übertroffen. Schon auf dem Hinweg hat sich die Gruppe gut zusammengefunden und das Gruppenklima blieb die ganze Woche über sehr gut. Aber auch mit den Studierenden der anderen Hochschulen haben wir uns gut verstanden und wir verbrachten viel Zeit gemeinsam. Besonders positiv habe ich den respektvollen Umgang, sowie die Hilfsbereitschaft bei beispielsweise Verständigungsproblemen untereinander empfunden. Das Programm wurde passend gestaltet und wir hatten im Anschluss der Veranstaltungen immer ausreichend Zeit um Themen und Fragen im Nachhinein zu besprechen. Durch die Exkursion nach Polen haben wir die Möglichkeit bekommen in den direkten Austausch mit Studierenden aus verschiedenen Ländern zu treten und das haben wir aus meiner Sicht auch erfolgreich getan. Ich habe wichtige Erkenntnisse gesammelt und gelernt beispielsweise, dass die Zusammenhänge zwischen der Geschichte und der heutigen Sozialen Arbeit in Polen sich deutlich zeigen. Ich durfte die Erfahrung sammeln, dass die Soziale Arbeit in Deutschland im Vergleich zu den Ländern England und Deutschland in vielen Bereichen fortschrittlicher ist. Auf die Woche blicke ich dankbar und freudig zurück und freue mich auf die nächste Möglichkeit so etwas noch einmal miterleben zu können.



Perla Seitz:

Exkursionen sind tolle Möglichkeiten Lehrveranstaltungen anders zu gestalten und Module sich dafür anrechnen zu lassen. Genaue Erwartungen hatte an die Exkursion nach Polen hatte ich nicht, freute mich aber mit anderen Studierenden in Kontakt zu treten, sowohl aus Deutschland, aber auch aus Polen und England. Außerdem war ich gespannt, wie gut die Kommunikation auf einer Sprache funktionieren kann.

Ich habe deutliche Kenntnisse über die verschiedene Soziale Arbeit in den unterschiedlichen Ländern gewonnen und unter welchen Bedingungen die Menschen dort leben, was sie für eine Kultur haben und durfte in ihre Lebenswelten eintauchen. Mein Denken und meine Sichtweisen zu diesem Land wurden zum einen bestätigt, zum anderen aber auch total überholt und positiv aufgearbeitet. Durch verschiedene Programmpunkte wurden uns die Historik nahegelegt und die Geschichte der Menschen die dort lebten erzählt. Die Unterschiede zwischen arm und reich haben mich sehr erschrocken. Es hat mich sehr zum Denken angeregt, da die Menschen zwar nur wenig Mittel zur Verfügung hatten und trotzdem versuchten unbeschwert zu leben. Trotz des gut organisierten Programmes, hatten wir viel Freizeit. Dadurch konnten wir Polen und Lodz auf unsere eigene Art entdecken und die Exkursion ein kleines bisschen selber mitgestalten.

Die Freizeitphasen waren sehr gut für die Gruppe und das zwischenmenschliche Klima. Schon am Bahnhof in Braunschweig entwickelte man ein Gemeinschaftsgefühl und lernte sich über die Fahrt immer mehr uns besser kennen. Es gab immer ein harmonisches Miteinander und gegenseitige Rücksichtnahme, sowohl unter den deutschen Student*innen, als auch zwischen deutschen und englischen Student*innen. Jeder konnte mit jedem etwas machen, ohne dass sich jemand ausgeschlossen fühlte.

Ich selbst konnte durch die Exkursion mein Englisch auffrischen und dazu lernen, meine Sprachkenntnisse weiterentwickeln, sowie neue kulturelle Aspekte und Lebenswelten entdecken. Sozialarbeiter*innen haben in Deutschland bessere Möglichkeiten und Bedingungen, als in den anderen Ländern. Durch die Exkursion stehe ich dem ganzen wertschätzender entgegen, als noch zuvor. Trotz der vielen positiven Erlebnisse die ich erleben durfte, war es für mich auch eine persönliche Herausforderung. Oft habe ich eine safe space gesucht, an den ich mich zurückziehen kann und kurz für mich alleine sein kann. Durch die vielen Menschen die nahezu ständig um einen herum sind, war dies häufig nicht möglich. Durch gute Kommunikation mit meiner Zimmernachbarin hat es den Umständen entsprechend aber ganz okay funktioniert, dennoch finde ich sollte man sich dem bewusst sein, bevor man diese Reise antritt.

Alles in allem war es aber eine super schöne und tolle Erfahrung, über die ich gerne noch lange erzähle! Danke!